

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 11

Artikel: Arbeitslosigkeit : jeder weiss es besser : Meisterköche und ihre Rezepte
Autor: Rüegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aussortiert werden. Wer demonstrativ unmotiviert, womöglich unrasiert und mit langen Haaren durch die Marktstände schlendert, oder wer es als unter seiner Würde empfindet, sich vom potentiellen Arbeitgeber ins Maul schauen zu lassen und sich dem – für Anstellungen im Gastgewerbe unabdingbaren – prüfenden Griff an die Waden widersetzt, entlarvt sich selbst und kann sofort von der Liste der Bezugsberechtigten gestrichen

zweitens diese derart revitalisierten Unternehmen kurz darauf trotzdem ihre Tore schliessen müssten, z.B. weil irgendein hässlicher Garnkäfer über Nacht die gesamten Materialvorräte aufgeessen hat, wären nun die wesentlich tieferen Löhne für die Berechnung der Arbeitslosentaggelder massgebend. Dadurch kann die Arbeitslosenkasse längerfristig bedeutende Einsparungen erzielen. Das Risiko liegt für die Kasse natürlich

Arbeitspolitik, der schon früh darauf hinwies, dass Langzeitarbeitslose, je länger sie von der Berufspraxis ausgeschlossen bleiben, immer mehr zu *Arbeitsunfähigen* mutieren. Angesichts der rasanten technologischen Entwicklung dürfte eine solche Verwandlung in manchen Berufen bereits nach wenigen Monaten vollzogen sein. Würde man diese nun Unfähigen schnell und unbürokratisch an die Invalidenversicherung oder eine geschlossene Anstalt überstellen, könnte die Arbeitslosenkasse rasch und nachhaltig entlastet werden.

In ehrfurchtsvoller Verbeugung vor all diesen verantwortungsbewussten Koryphäen erlaube auch ich mir, zum Schluss ein bescheidenes Anliegen vorzutragen:

Neben all den gutgemeinten Vorschlägen zur Sanierung der leeren Arbeitslosenkasse sollten wir nicht vergessen, dass es sich beim Problem der Arbeitslosigkeit letztlich nicht nur um irgendwelche Zahlen in einer Statistik handelt, sondern dass dahinter Menschen stehen! Menschen wie du und ich, die mehr sein wollen als Bauernopfer im Spiel der Mächtigen. Menschen, die es verdienen, dass ihre Würde respektiert wird.

Deshalb muss der diskriminierende Begriff des «Arbeitslosen» nun ein für allemal aus unserem Wortschatz verschwinden. Ich bin allerdings gegen den auch schon propagierten Ausdruck «Erwerbslose»; ist es doch hierzulande wesentlich beschämender, kein Geld zu verdienen als nicht zu arbeiten. Verwenden wir doch in Zukunft Begriffe wie «unausgeschöpftes Humankapital» oder «die in ihrer Kreativität Herausgeforderten». Das Selbstwertgefühl der Betroffenen wird sich angesichts unserer derart gelebten Solidarität schlagartig verbessern. Sicher werden sie dann ihrerseits auf ihr egoistisches Streben nach dem eigenen Arbeitsplatz verzichten!

Arbeitslosigkeit: Jeder weiss es besser

Meisterköche und ihre Rezepte

VON ROGER RÜEGG

Wohl aus der Einsicht, dass eine zu grosse Zahl an Arbeitslosen – mit einer entsprechend leeren Arbeitslosenkasse – bald zu einem Übermass an innerer Unsicherheit im Lande führen wird, lassen immer mehr Institutionen und Einzelpersonen mit innovativen Lösungsansätzen aufhorchen. Einige dieser wertvollen Anregungen verdienen dabei unsere besondere Beachtung:

So dürfte das Beispiel des Tessiner Arbeitsamtes Schule machen, alle Arbeitslosen des Kantons an einem zentralen Ort mit den von Personalmangel geplagten Gastwirten zusammenzubringen. Dieser Basar, der von einigen Ewiggestrigen ebenso voreilig wie fälschlicherweise mit den Sklavenmärkten im alten Rom verglichen wurde, kann als wegweisend betrachtet werden: Einerseits hilft der persönliche Kontakt zwischen Arbeit-Suchenden und -Anbietenden Berührungängste abzubauen, andererseits können bei dieser Gelegenheit auch gleich die unzähligen faulen Eier unter den Arbeitslosengeld-Bezügern

werden. Aufatmen werden auch die zahlreichen heimlichen Stempler, die bisher mit allen Mitteln versuchten, ihren Status vor den Nachbarn geheimzuhalten. Das an den Nerven zehrende verstohlene Anschleichen des örtlichen Arbeitsamtes kann endlich entfallen; im kollektiven Coming-out auf dem Marktplatz, womöglich vor laufender TV-Kamera, finden sie die definitive Erlösung von diesem unwürdigen Versteckspiel.

Von vielen verkannt wird der selbstlose Einsatz des Textilübernehmers Adrian Gasser, der bei seinen Aktionen stets und ausschliesslich die Erhaltung von Arbeitsplätzen vor Augen hat. Seine neueste Idee, alle Angestellten zu entlassen, um sie dann gleich wieder zu einem deutlich tieferen Lohn einzustellen, scheint den Haken zu haben, dass nach Gassers Konzept die Arbeitslosenversicherung die Lohndifferenz übernehmen soll. Doch die Vorteile dieser Lösung liegen auf der Hand: Erstens kann der Fortbestand der betreffenden Fabriken und ihrer Arbeitsplätze nur durch eine rapide Senkung der Lohnkosten garantiert werden. Und falls

darin, dass Gasser einmal eine seiner Firmen *nicht* schliessen könnte. Aber in der heutigen Lage darf man sich nicht scheuen, ein solches (zumal eher geringes) Risiko einzugehen. Auch das BIGA wird seine ablehnende Haltung aufgeben, wenn es erst einmal das immense Sparpotential beim grossflächigen Einsatz dieser Methode realisiert haben wird.

Als vorbildlich ist auch die Argumentation des Winterthurer Polizeivorstandes Dr. Hans Hollenstein zu würdigen, der für unangenehme Frontaufgaben, wie das Verteilen von Parkbussen, ausschliesslich weibliche Korpsangehörige einsetzt. Angesichts der auf eher wenig Beifall stossenden Tätigkeit bei meist schlechtem Wetter und ohne jegliche Aufstiegsmöglichkeiten, würden diese Frauen jeweils bald wieder an den häuslichen Herd zurückkehren, womit die Stadtpolizei wiederum einige freie Arbeitsplätze anzubieten habe.

Unverständlicherweise nicht aufgegriffen wurde bisher die Anregung von Heinz Allenspach, dem unermüdlichen Vorkämpfer für eine zeitgemässe